



## Bäckerei Reinisch – voll unter Strom

---

Juniorchef Rainer Reinisch übernahm vor einigen Jahren die Geschäftsführung des Familienunternehmens von seinem Vater. Die Bäckerei produziert in einem Gewerbegebiet am Rande der Landeshauptstadt und beliefert von dort 14 Verkaufsfilialen in fast allen Stadtteilen, zwei davon in der Innenstadt, in verkehrsberuhigten Einkaufsstraßen. Irgendwann kam Juniorchef Rainer auf die Idee, Solarpaneele auf das Dach des Firmengebäudes zu setzen, um Strom für die Backöfen einzuspeisen. Denn elektrische Energie ist einer der wichtigsten Produktionsfaktoren für seine Bäckerei. Allerdings beginnen Bäckereien bekanntlich zur Nachtzeit mit der Produktion, damit die Kunden ab morgens um 6:30 Uhr frische Brötchen für das Frühstück kaufen können. Nur: nachts scheint der Mond und nicht die Sonne. Und von 10:00 Uhr bis Sonnenuntergang erntete er Strom, von dem er nicht wusste wohin damit, außer ins Netz. Also experimentierte Reiner Reinisch mit verschiedenen Speichermedien und kaufte auch einen batteriebetriebenen Kleintransporter, der allerdings nur in Kleinserie hergestellt und bald vom Markt genommen wurde. Obwohl: Reinisch mit dem Fahrzeug voll zufrieden war. Viel weniger Verschleiß, Wartung und Betriebskosten als der Diesel. Aber ein Fahrzeug allein kann nicht genug Energie speichern.

Irgendwann kamen dann verschiedene Gedanken zusammen, eher zufällig: In der Innenstadtfiliale beklagten sich Kunden über laufende laute Motoren von Lieferfahrzeugen und den Dieselabgasgeruch in den engen Altstadtstraßen. In den Medien häuften sich die Berichte über mögliche Fahrverbote für den Stadtbereich wegen der hohen Schadstoffbelastung. Für das kommende Ausbildungsjahr fanden sich noch weniger Auszubildende als im letzten, obwohl Reinisch bei der Vergütung noch etwas draufgelegt hatte. Bäcker (m/w) ist halt kein Traumberuf, sondern einer für Frühaufsteher. Außerdem: Wie kommt man zu nachtschlafender Zeit ins Gewerbegebiet oder in die Filiale? Und dann sah er auf der Straße dieses seltsame Fahrzeug lautlos vorbeiziehen, zu klein für einen Pkw und ganz ähnlich wie der Kabinenroller seines Großvaters aus den 1950er Jahren.

Warum nicht die Logistik der Bäckerei konsequent elektrifizieren und daraus ein Markenzeichen des Familienunternehmens machen? Passt auch zum Sortiment. Schließlich werden die Kunden immer anspruchsvoller, wollen wissen, wieviel „Bio“ in Brot



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR VERKEHR

und Brötchen ist und neulich fragte jemand, ob Reinisch denn auch nachhaltig produziere. Der Treibstoff kommt vom Dach. Der Lieferwagen-Fuhrpark wird zur Strom-Bank. Und ein E-Kabinenroller im zweiten oder dritten Lehrjahr wäre doch einfach cool und fährt auch zu Zeiten, zu denen der Linienbus noch im Depot steht. Natürlich sind da noch eine Reihe von Fragen zu klären: Welche E-Fahrzeuge sind am Markt verfügbar? Ist die Reichweite ausreichend? Werden weitere Ladestationen außerhalb des Produktionsstandorts nötig, bei den Filialen? Muss die Elektroinstallation aufgerüstet werden? Bekommt Reinisch für E-Kleintransporter eine Ausnahmegenehmigung bei den Einfahrten in die Fußgängerzone? Wie sieht das mit den E-Kabinenrollern für die Azubis steuerlich aus? Gibt es nicht Steuervorteile für E-Fahrzeuge? Wo gibt es Förderungen? Und schließlich: Rechnet sich das alles? --- Rainer Reinisch war klar: So nebenbei bekommt er das nicht geregelt, vor allem dann nicht, wenn das mit den E-Kabinenrollern zu Beginn des nächsten Ausbildungsjahres stehen soll. Reinisch muss sich personelle und fachliche Unterstützung organisieren. Also wird ein Projekt daraus, eines das nach vorn geht und das richtig Spaß macht.

*Dieses Beispiel ist fiktiv. Jede Ähnlichkeit mit lebenden Personen oder real existierenden Firmen ist rein zufällig. Die kurze Erzählung dient ausschließlich dazu, anschaulich zu machen, in welchen Situationen betriebliches Mobilitätsmanagement ein geeignetes Instrumentarium sein kann.*